

Deutschlands Handel mit Südostasien und die Rolle der EU-Handelspolitik	
Hat Deutschland Wettbewerbsnachteile gegenüber Südostasien? .....	185
Die Handelspolitik der EU gegenüber Südostasien .....	192
Zahlenbeilage	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 12/96

Berlin

21. März 1996

Stöglitz

63. Jahrgang

## Deutschlands Handel mit Südostasien und die Rolle der EU-Handelspolitik

Anlässlich der Import-Messe Berlin 1996 vom 21. bis zum 24. März werden hier die Ergebnisse einer Studie vorgelegt, die das DIW im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft erstellt hat. Im ersten Bericht wird die längerfristige Entwicklung des Handels zwischen Deutschland und Südostasien untersucht, im zweiten die Handelspolitik der Europäischen Union gegenüber den südostasiatischen Anbietern.

### Hat Deutschland Wettbewerbsnachteile gegenüber Südostasien?

Asien galt in den 60er Jahren als Armenhaus der Welt mit wenig Aussicht auf wirtschaftliche Prosperität, heute ist der Südosten Asiens indes die am raschesten wachsende Wirtschaftsregion der Welt. Dieses Wachstum wird nicht nur von der schnellen Zunahme der Bevölkerung getragen, sondern auch von der des Pro-Kopf-Einkommens. In den urbanen Ballungszentren Südasiens sind Wirtschaftsregionen entstanden, deren Entwicklungsniveau sich nur noch wenig von demjenigen der Industrieländer unterscheidet. Was den wirtschaftlichen Boom in der Südostasienregion zu einer epochalen Erscheinung macht, ist die Tatsache, daß er fast ein Drittel der Weltbevölkerung erfaßt. Rechnet man Indien, das sich gegenwärtig in einer Phase der starken wirtschaftlichen Öffnung befindet, hinzu, ist es sogar fast die Hälfte. Im Kern beruht dieses Wachstum auf einer exportgetragenen Industrialisierung. Ein Hauptziel der Exportanstrengungen Südasiens und Indiens sind die Absatzmärkte in den Industrieländern. Die Absatzerfolge dieser Region beeinträchtigen damit unmittelbar die Entwicklungschancen ganzer Industriebranchen in den OECD-Ländern. Dort sind denn auch Befürchtungen weit verbreitet, daß der Handel mit den Niedriglohnländern Südasiens per saldo Arbeitsplätze vernichte und die bestehenden Lohnniveaus und Sozialstandards bedrohe. Bei dieser Betrachtung wird jedoch übersehen, daß den

Verlierern im Südostasienhandel zugleich Gewinner im eigenen Lande gegenüberstehen. Dies zeigt sich für Deutschlands Außenhandel mit Südostasien.

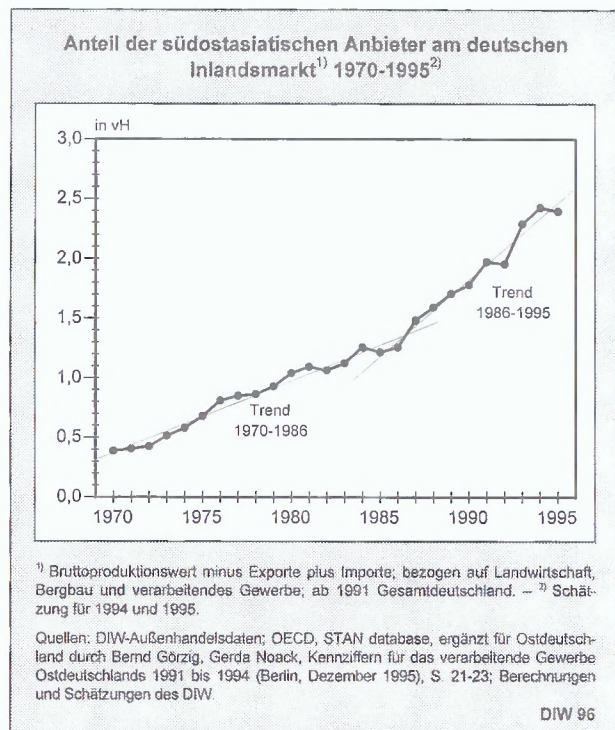
#### Importe arbeitsintensiver Erzeugnisse aus Südostasien stark gestiegen ...

Seit 1970 ist der Anteil der Importe aus Südostasien<sup>1</sup> am deutschen Inlandsmarkt laufend gestiegen, seit 1986 besonders rasch (Schaubild 1). Mit einem Gewicht von 2,4 vH im Inlandsangebot<sup>2</sup> haben die Südostasienimporte aber eine geringere gesamtwirtschaftliche Bedeutung als in den USA, wo sie bereits mehr als 4 vH der Inlandsnachfrage bedienen. Die größten Anteile am deutschen Inlandsmarkt entfallen auf Taiwan, Südkorea, Hongkong und Singapur mit insgesamt 1 vH, gefolgt von China mit 0,7 vH und Thailand, Malaysia, den Philippinen, Indonesien und Vietnam mit insgesamt 0,6 vH. Indiens Marktanteil in Deutschland beträgt gegenwärtig nur 0,2 vH.

<sup>1</sup> China, Indonesien, Thailand, Philippinen, Vietnam, Taiwan, Südkorea, Malaysia, Hongkong, Singapur; zusätzlich wurde Indien berücksichtigt.

<sup>2</sup> Bruttoproduktionswert der inländischen Warenproduktion (Landwirtschaft, Bergbau und Industriegüter) zuzüglich Importe und abzüglich Exporte.

Schaubild 1



Die südostasiatischen Anbieter sind hochgradig auf den Export arbeitsintensiver Industriegüter spezialisiert (Tabelle 1), während sie bei ressourcenintensiven und skalenintensiven Gütern nur schwach vertreten sind. Bei den arbeitsintensiven Gütern liegt der Schwerpunkt auf Bekleidung und Lederwaren, wo ihre Marktanteile in Deutschland mittlerweile bei knapp 20 vH liegen. Darüber hinaus sind die südostasiatischen Anbieter stark in Märkten vertreten, die früher als Domäne der Industrieländer galten: Computer, Büromaschinen, Nachrichtentechnik und Feinmechanik. Diese starke Marktpräsenz in Branchen, die in den traditionellen Industrieländern durch überdurchschnittlichen Einsatz von Humankapital sowie Forschung und Entwicklung in der Produktion gekennzeichnet sind, können aber nur in Einzelfällen auf eine bereits vergleichsweise hohe technologische Leistungsfähigkeit zurückgeführt werden. Dies trifft beispielsweise für die südkoreanische Halbleiterindustrie zu. Überwiegend handelt es sich jedoch um Güter, die entweder dem qualitativ unteren Marktsegment der jeweiligen Branche zugerechnet werden müssen oder bei denen lediglich die arbeitsintensive Endmontage in den südostasiatischen Schwellen- und Entwicklungsländern stattfindet. Insbesondere läßt sich beobachten, daß japanische und amerikanische Anbieter ihre Wertschöpfungskette in den Branchen Elektro- und Nachrichtentechnik sowie Computer und Büromaschinen zwischen mehreren Ländern aufgespreizt haben: Forschung und Entwicklung sowie die Fertigung anspruchsvoller Teile finden zumeist in Japan und den USA statt, während die Enderzeugung

zunehmend in Länder mit niedrigerem Lohnniveau verlagert wird. Dies kann mit der üblicherweise verwendeten Sektorklassifikation nicht zutreffend erfaßt werden.

**... ebenso wie die Exporte kapital- und wissensintensiver Erzeugnisse nach Südostasien**

Im Zuge des vereinigungsbedingten Booms der Importnachfrage entwickelte sich ein ausgeprägtes Handelsdefizit Deutschlands mit Südostasien (Schaubild 2). Von 1992 bis 1995 konnte die deutsche Wirtschaft ihre Exporte nach Südostasien jedoch stark steigern, von 34 auf 55 Mrd. DM. Für 1995 wird der deutsche Außenhandel mit Südostasien vermutlich sogar einen leichten Überschuß aufweisen. Dieser kräftige Exportanstieg ist um so bemerkenswerter, als er in eine Phase starker realer Aufwertung der D-Mark fällt. Er dürfte in erheblichem Umfang auf die Anstrengungen der deutschen Unternehmen zurückzuführen sein, ihre Marktstellung in der Region zu verbessern. Hierbei wurden sie von der deutschen Außenpolitik unterstützt.

Maschinenbauerzeugnisse, Straßenfahrzeuge, industrielle Chemikalien, Elektrotechnik, Nachrichtentechnik und Präzisionsinstrumente sind mit einem Anteil von rund 75 vH aller deutschen Exporte nach Südostasien die bedeutendsten Güter (Tabelle 2). Der Export von Maschinen, Straßenfahrzeugen sowie elektro- und nachrichtentechnischen Erzeugnissen hat stark an Gewicht gewonnen. Entfielen Anfang der 80er Jahre 47 vH der deutschen Südostasienexporte auf diese Produktgruppe, so waren es 1993 bereits 61 vH. Dieser Anteilswert liegt erheblich höher als derjenige beim Gesamtexport Deutschlands (45 vH). Dies erklärt sich durch die höheren Transport- und Transaktionskosten im Handel mit Südostasien. Sie bewirken, daß ein Handel erst bei Gütern zustande kommt, bei deren Herstellung Deutschland besondere Wettbewerbsvorteile hat.

Der Handel Deutschlands mit Südostasien ist stark komplementär; der intra-industrielle Handel ist hier wesentlich schwächer ausgeprägt als im deutschen Gesamthandel. In arbeitsintensiven Branchen hat Deutschland gegenüber Südostasien starke Spezialisierungsnachteile, während es Vorteile in Branchen mit skalenintensiven Produktionsprozessen und spezialisierten Anbietern hat (Tabelle 3). Dies zeigen die berechneten relativen Export-/Importüberschüsse (RCA: Revealed Comparative Advantage). Die Werte sind positiv, wenn ein Land bei einem Produkt Nettoexporteur ist; sie sind negativ, wenn es Nettoimporteur ist.

Die Spezialisierungsindizes im Maschinen- und im Straßenfahrzeugbau sind für Deutschland extrem hoch und kaum rückläufig, während sie bei den Produktgruppen nachrichtentechnische Einrichtungen und Präzisionsinstrumenten negativ oder nur leicht positiv sind. Da sich die Spezialisierungskoeffizienten auf den Branchendurchschnitt beziehen, verdecken sie, daß deutsche Unternehmen sich auf die qualitativ hochwertigen Marktsegmente

Tabelle 1

Anteile am deutschen Inlandsmarkt<sup>1)</sup> nach Warengruppen<sup>2)</sup>:  
Südostasien und alle Länder 1980-1993  
in vH

	Südostasien			Alle Länder		
	1980-82	1990-92	1993	1980-82	1990-92	1993
Gesamte Warenproduktion	1,1	1,9	2,2	23,8	26,5	24,3
Landwirtschaft	1,9	1,3	1,3	27,4	29,4	26,7
Bergbau	0,3	0,4	0,3	73,6	53,3	44,3
Verarbeitendes Gewerbe	1,1	1,9	2,4	19,8	25,4	23,6
Ressourcenintensive Branchen <sup>3)</sup>	0,6	0,5	0,6	15,3	15,6	13,2
Nahrungs- und Genußmittel	0,7	0,6	0,6	13,1	13,5	12,3
Holzerzeugnisse, Möbel	1,3	1,4	1,4	14,9	19,7	17,3
Mineralölverarbeitung	0,0	0,0	0,1	17,7	13,0	10,2
Bau, Steine, Erden	0,9	1,3	1,6	18,5	19,6	17,0
Nichtmetallische Erzeugnisse	0,1	0,1	0,2	6,9	11,1	9,2
NE-Metalle	1,3	0,2	0,2	28,1	27,6	22,4
Arbeitsintensive Branchen <sup>4)</sup>	4,4	6,7	7,2	28,0	33,7	31,3
Textil	2,7	7,3	8,6	34,3	53,4	51,9
Bekleidung	14,8	18,6	18,7	52,4	63,9	63,9
Leder	5,3	14,4	18,6	43,6	64,4	63,6
Metallerzeugnisse	0,5	0,9	1,1	9,6	11,8	10,2
Skalenintensive Branchen <sup>5)</sup>	0,2	0,4	0,7	19,8	25,5	23,6
Papierzeugung	0,0	0,1	0,2	27,2	31,8	26,5
Druckerei	0,3	0,3	0,4	6,0	7,0	5,9
Industrielle Chemie	0,3	0,8	1,1	32,0	44,5	42,6
Sonstige Chemie ohne Pharma	0,2	0,9	0,9	13,4	30,6	27,9
Gummiverarbeitung	0,7	1,5	2,0	23,0	30,6	29,3
Kunststoffverarbeitung	0,8	0,8	1,0	9,0	9,1	8,7
Eisen und Stahl	0,1	0,2	0,3	18,2	19,5	19,2
Schiffbau	0,8	0,6	3,1	28,8	18,9	19,1
Straßenfahrzeugbau	0,0	0,1	0,3	17,3	26,7	25,5
Sonstiger Fahrzeugbau	0,5	6,6	9,0	38,7	51,1	50,6
Spezialisierte Anbieter	0,9	2,2	2,8	16,8	23,5	22,4
Maschinenbau	0,2	0,4	0,6	18,3	24,0	22,3
Elektrotechnik	0,5	1,8	2,7	10,4	17,5	17,7
Nachrichtentechnik	3,1	6,1	6,1	22,9	30,1	27,8
Spitzentechnologien <sup>6)</sup>	1,4	5,6	6,6	48,9	64,8	65,7
Pharmazeutika	0,3	0,7	0,6	17,1	23,5	24,8
Computer, Büromaschinen	1,1	12,1	18,3	70,7	72,2	81,0
Luftfahrzeuge	0,0	0,2	1,4	58,5	93,8	96,1
Feinmechanik, Präzisionsinstrumente	4,0	6,6	8,7	60,0	75,1	74,5

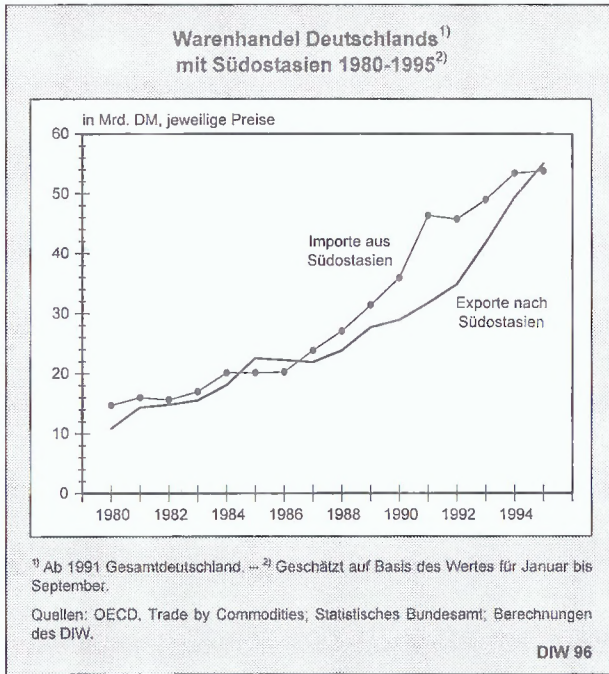
1) Bruttoproduktionswert minus Exporte plus Importe; ab 1991 Gesamtdeutschland. — 2) Die Branchenklassifikation beruht auf: OECD, Industrial Policy in OECD-Countries, Annual Review 1994, S. 94. — 3) Hoher Anteil natürlicher Ressourcen an den Vorleistungen; ohne Primärgüter. — 4) Einschließlich sonstiges verarbeitendes Gewerbe. — 5) Stückkostendegression wirksam: kontinuierliche und zumeist sachkapitalintensive Produktionsflüsse erfordern hohe Kapazitätsauslastung. — 6) Hoher Anteil der FuE-Ausgaben am Umsatz; rasche Umsetzung des technischen Fortschritts.

Quellen: DIW-Außenhandelsdaten; OECD, STAN database, ergänzt für Ostdeutschland durch Bernd Görzig, Gerda Noack, Kennziffern für das verarbeitende Gewerbe Ostdeutschlands 1991 bis 1994 (Berlin, Dezember 1995), S. 21-23; Berechnungen des DIW.

konzentrieren<sup>3)</sup> und mit südostasiatischen Anbietern kaum in Konkurrenz stehen. Hier sind Sach- und Humankapital sowie firmenspezifisches Wissen die zentralen Wettbewerbsfaktoren. Typische Beispiele sind Einrichtungen für Telekommunikation und medizinisch-technische Geräte aus deutscher Fertigung sowie Unterhaltungselektronik und Uhren aus südostasiatischer Fertigung.

<sup>3)</sup> Vgl. Florian Straßberger, Marian Beise, Heike Belitz, Ludger Lindlar, Dieter Schumacher, Harald Trabold: FuE-Aktivitäten, Außenhandel und Wirtschaftsstrukturen: Die technologische Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im internationalen Vergleich, Beitrag zur erweiterten Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands im Auftrag des BMBF, Berlin 1996, S. 114-116.

Schaubild 2



Nur in wenigen Branchen ist die deutsche Wirtschaft durch südostasiatische Anbieter unter stärkeren Wettbewerbsdruck geraten, insbesondere bei Metallerzeugnissen, industriellen Chemikalien, sonstigem Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Computern und Büromaschinen. In den meisten Branchen sind die Spezialisierungsmuster seit Anfang der 80er Jahre eher stabil geblieben. Durch die starke Ausrichtung der deutschen Exportindustrie auf die Herstellung von qualitativ hochwertigen Erzeugnissen ist sie dem internationalen Konkurrenzdruck durch Niedriglohnanbieter weniger ausgesetzt als Länder, die sich auf die Herstellung von Massenerzeugnissen spezialisiert haben, etwa in der Unterhaltungselektronik und der Computerherstellung. Auch ist bei hochwertigen Erzeugnissen eine Verlagerung der Endfertigung in Niedriglohnländer nur in geringerem Umfang möglich. Es ist damit zu rechnen, daß die Wirtschaftszweige Chemie und Elektrotechnik mit ihren standardisierten Produktionsverfahren in den nächsten Jahren stärker unter Konkurrenzdruck aus Südostasien kommen werden, während der Maschinen- und insbesondere der Straßenfahrzeugbau ihre Stellung weiter ausbauen dürften. Der Absatz des Maschinenbaus hängt stark vom Industrialisierungsprozeß der Region und von den hierbei verwirklichten Investitionsquoten im verarbeitenden Gewerbe ab, während der Absatz des Straßenfahrzeugbaus durch den wachsenden Wohlstand der Oberschichten und oberen Mittelschichten in den Schwellen- und Entwicklungsländern beeinflusst wird, der mit einer Verlagerung der Nachfrage zu qualitativ hochwertigen Straßenfahrzeugen aus westlicher Fertigung verbunden ist. Sollten der stürmische Wachstumsprozeß und die weltwirtschaftliche Öffnung der Region weiter anhalten, dürften

diese traditionellen Exportbranchen zu den wichtigsten Gewinnern der südostasiatischen Wachstumsdynamik zählen.

### Lohnkostenvorteile — Grundlage für Südasiens Exporterfolg?

Aufgrund ihres niedrigen Lohnniveaus haben sich die südostasiatischen Länder auf den Export von arbeitsintensiven Industriegütern spezialisiert. Oftmals wird argumentiert, die niedrigen Löhne seien die Basis für den Exporterfolg der südostasiatischen Länder. Dies ist freilich nur ein Aspekt zur Erklärung der raschen Expansion, wie ein Vergleich mit anderen Regionen zeigt. Anfang der 80er Jahre hatten Afrika und Lateinamerika ein wesentlich niedrigeres oder ein den südostasiatischen Schwellenländern vergleichbares Einkommens- und Lohnniveau, ohne daß die Exporte in den nachfolgenden Jahren vergleichbar rasch zunahmen. Der Hinweis auf die niedrigen Löhne greift deswegen zu kurz. Schon gar nicht können diese erklären, daß die südostasiatischen Schwellen- und Entwicklungsländer von 1980 bis 1993 außer den Exporten auch ihre Realeinkommen besonders stark erhöhen konnten (Schaubild 3). Es liegt deshalb nahe, für beides eine gemeinsame Ursache zu suchen: das außergewöhnlich rasche, durch einen wirtschaftlichen Aufholprozeß gegenüber den westlichen Industrieländern getragene Produktivitätswachstum der südostasiatischen Länder. Durch die Übernahme westlicher Produktionsverfahren konnten sie besonders im verarbeitenden Gewerbe ungewöhnlich rasche Produktivitätssteigerungen erzielen, was ihnen wiederum erlaubte, ihre Exportkapazitäten stark auszudehnen. Zu den zentralen Einflußfaktoren dieses Aufholprozesses gehören eine zunehmend liberale Außenwirtschaftsordnung, hohe Investitionen in Sach- und Humankapital, eine Modernisierung der Landwirtschaft, Technologieimporte aus den Industrieländern sowie eine wachstumsfördernde Geld- und Fiskalpolitik<sup>4</sup>.

Im Zuge ihres Aufholprozesses haben die südostasiatischen Länder zugleich die Nachfrage nach fortgeschrittenen Industriegütern erhöht; diese richtete sich naturgemäß auf das Angebot der Industrieländer. Die Schwellenländer importierten hierbei überdurchschnittlich viel aus Deutschland, dessen Löhne und Lohnstückkosten wesentlich höher sind. Folglich können absolute Kostenunterschiede die internationale Arbeitsteilung zwischen Südostasien und Deutschland nicht erklären. Internationaler Handel, auch zwischen Deutschland und Südostasien, kommt vielmehr durch relative — komparative — Kostenvorteile zustande. Die Länder spezialisieren sich hierbei auf die Produktion von Gütern, die von denjenigen Produktions-

<sup>4</sup> World Bank: The East Asian Miracle: Economic Growth and Public Policy, Oxford 1993; Ludger Lindlar: Internationale Wettbewerbsfähigkeit der südostasiatischen Schwellen- und Entwicklungsländer 1973-1993, Vierteljahrshefte des DIW Nr. 2/1995, S. 303-322.

Tabelle 2

Exportstruktur Deutschlands<sup>1)</sup> nach Warengruppen<sup>2)</sup>:  
Südostasien und alle Länder 1980-1993  
in vH

	Südostasien			Alle Länder		
	1980-82	1990-92	1993	1980-82	1990-92	1993
Gesamte Warenproduktion	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Landwirtschaft	0,4	0,3	0,3	1,0	1,1	1,0
Bergbau	0,3	0,2	0,1	2,4	0,6	0,4
Verarbeitendes Gewerbe	99,3	99,5	99,6	96,7	98,3	98,6
Ressourcenintensive Branchen <sup>3)</sup>	5,3	4,5	4,5	12,6	10,3	10,7
Nahrungs- und Genußmittel	2,0	1,4	1,3	5,4	4,7	5,1
Holzerzeugnisse, Möbel	0,3	0,3	0,3	1,3	1,4	1,3
Mineralölverarbeitung	0,4	0,2	0,2	1,8	0,7	0,8
Bau, Steine, Erden	0,5	0,5	0,5	0,9	0,9	0,9
Nichtmetallische Erzeugnisse	0,9	0,8	0,7	0,9	0,8	0,8
NE-Metalle	1,3	1,4	1,5	2,3	1,8	1,8
Arbeitsintensive Branchen <sup>4)</sup>	7,1	6,8	6,1	11,0	11,1	10,8
Textil	1,8	2,0	1,6	3,5	3,7	3,6
Bekleidung	0,1	0,4	0,4	1,5	1,6	1,5
Leder	0,8	0,4	0,4	0,7	0,7	0,6
Metallerzeugnisse	3,3	2,7	2,4	4,3	3,9	3,7
Skalenintensive Branchen <sup>5)</sup>	41,8	35,0	35,7	40,8	40,4	39,2
Papierherzeugung	0,6	1,2	1,1	1,6	2,2	2,2
Druckerei	0,3	0,2	0,1	0,8	0,9	0,9
Industrielle Chemie	17,4	12,3	9,1	10,7	9,5	8,8
Sonstige Chemie ohne Pharma	1,5	3,1	2,7	1,8	3,0	3,0
Gummiverarbeitung	0,4	0,4	0,4	1,0	1,0	1,0
Kunststoffverarbeitung	0,3	0,4	0,4	0,9	1,2	1,3
Eisen und Stahl	7,8	4,0	4,9	6,3	3,5	3,2
Schiffbau	4,3	1,8	1,5	1,2	0,6	0,7
Straßenfahrzeugbau	8,8	11,4	15,1	16,1	18,0	17,6
Sonstiger Fahrzeugbau	0,4	0,3	0,4	0,4	0,5	0,6
Spezialisierte Anbieter	38,4	44,9	46,0	24,6	26,2	27,1
Maschinenbau	26,8	31,2	31,5	16,7	16,7	16,7
Elektrotechnik	4,9	6,0	6,1	4,4	5,3	5,8
Nachrichtentechnik	6,8	7,8	8,4	3,5	4,3	4,6
Spitzentechnologien <sup>6)</sup>	6,9	8,4	7,8	7,6	10,2	10,9
Pharmazeutika	1,5	1,5	1,3	1,2	1,6	2,1
Computer, Büromaschinen	0,8	1,2	0,9	1,8	2,4	2,4
Luftfahrzeuge	0,2	1,2	1,2	1,4	2,7	2,6
Feinmechanik, Präzisionsinstrumente	4,3	4,6	4,5	3,2	3,5	3,7

1) Ab 1991 Gesamtdeutschland. — 2) Die Branchenklassifikation beruht auf: OECD, Industrial Policy in OECD-Countries, Annual Review 1994, S. 94. — 3) Hoher Anteil natürlicher Ressourcen an den Vorleistungen; ohne Primärgüter. — 4) Einschließlich sonstiges verarbeitendes Gewerbe. — 5) Stückkostendegression wirksam: kontinuierliche und zumeist sachkapitalintensive Produktionsflüsse erfordern hohe Kapazitätsauslastung. — 6) Hoher Anteil der FuE-Ausgaben am Umsatz; rasche Umsetzung des technischen Fortschritts.

Quellen: DIW-Außenhandelsdaten; Berechnungen des DIW.

faktoren viel Gebrauch machen, die im Inland relativ reichhaltig vorhanden sind: einfache Arbeit in Südostasien und Sachkapital, Humankapital und Wissen in Deutschland. Lohnkostenunterschiede zwischen zwei Ländern beeinflussen somit nur, welche Branchen international wettbewerbsfähig sind, nicht jedoch, welche Volkswirtschaften.

Die internationale Spezialisierung aufgrund komparativer Kostenvorteile begünstigt alle am Handel beteiligten Länder, denn das billigere Inlandsangebot aus Importen und der durch den Handel induzierte Strukturwandel ermöglichen ein höheres gesamtwirtschaftliches Einkommens- und Wohlstandsniveau. Genau aus diesem Grunde

Tabelle 3

Spezialisierungsmuster im deutschen Außenhandel<sup>1)</sup>  
mit Südostasien und mit allen Ländern 1980-1993  
logarithmierter RCA<sup>2)</sup>

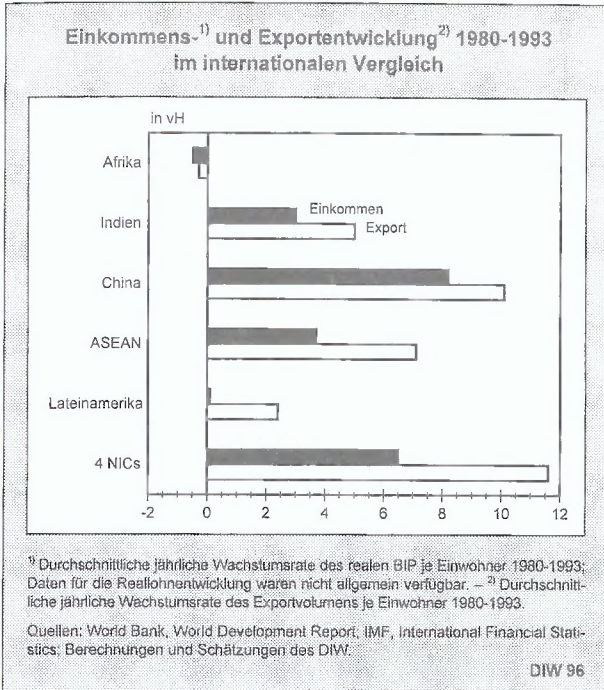
	Südostasien			Alle Länder		
	1980-82	1990-92	1993	1980-82	1990-92	1993
Gesamte Warenproduktion	0	0	0	0	0	0
Landwirtschaft	-335	-249	-229	-198	-156	-157
Bergbau	-171	-110	-120	-214	-232	-262
Verarbeitendes Gewerbe	13	3	3	28	11	9
Ressourcenintensive Branchen <sup>3)</sup>	-122	-50	-47	-51	-43	-39
Nahrungs- und Genußmittel	-155	-104	-96	-38	-33	-28
Holzerzeugnisse, Möbel	-269	-218	-210	-43	-53	-74
Mineralölverarbeitung	1	81	0	-128	-127	-109
Bau, Steine, Erden	-44	-33	-43	18	15	15
Nichtmetallische Erzeugnisse	156	166	121	22	-17	-28
NE-Metalle	-97	153	179	-31	-35	-12
Arbeitsintensive Branchen <sup>4)</sup>	-189	-189	-195	-19	-37	-47
Textil	-131	-156	-171	-9	-26	-32
Bekleidung	-539	-400	-380	-109	-107	-123
Leder	-174	-262	-273	-89	-108	-115
Metallerzeugnisse	32	-22	-45	73	24	16
Skalenintensive Branchen <sup>5)</sup>	212	159	146	65	35	37
Papierherzeugung	218	214	188	-52	-28	-16
Druckerei	-19	-49	-69	85	64	68
Industrielle Chemie	262	194	162	48	33	30
Sonstige Chemie ohne Pharma	147	137	134	45	40	37
Gummiverarbeitung	-49	-65	-73	4	-7	-7
Kunststoffverarbeitung	-173	-104	-117	27	29	22
Eisen und Stahl	300	204	259	54	10	19
Schiffbau	318	307	129	133	116	109
Straßenfahrzeugbau	357	276	259	127	55	58
Sonstiger Fahrzeugbau	137	-121	-115	8	2	-24
Spezialisierte Anbieter	110	71	69	86	46	46
Maschinenbau	322	283	281	117	79	89
Elektrotechnik	88	11	-14	74	34	30
Nachrichtentechnik	-35	-65	-51	10	-20	-24
Spitzentechnologien <sup>6)</sup>	45	-55	-76	12	-13	-16
Pharmazeutika	180	121	133	51	43	50
Computer, Büromaschinen	19	-217	-262	-8	-60	-71
Luftfahrzeuge	302	226	70	-25	-25	-30
Feinmechanik, Präzisionsinstrumente	23	28	19	36	23	23
Nachrichtlich: Intra-industrieller Handel <sup>7)</sup>	0,283	0,336	0,357	0,605	0,736	0,728

<sup>1)</sup> Ab 1991 Gesamtdeutschland. — <sup>2)</sup>  $\ln[(x_i/m_i)/(i \sum x_i / i \sum m_i)]$ , wobei  $x_i$  die Exporte und  $m_i$  die Importe der jeweiligen Warengruppe sind; das RCA-Maß ist auf 0 normiert. Die Branchenklassifikation beruht auf: OECD, Industrial Policy in OECD-Countries, Annual Review 1994, S. 94. — <sup>3)</sup> Hoher Anteil natürlicher Ressourcen an den Vorleistungen; ohne Primärgüter. — <sup>4)</sup> Einschließlich sonstiges verarbeitendes Gewerbe. — <sup>5)</sup> Stückkostendegression wirksam: kontinuierliche und zumeist sachkapitalintensive Produktionsflüsse erfordern hohe Kapazitätsauslastung. — <sup>6)</sup> Hoher Anteil der FuE-Ausgaben am Umsatz; rasche Umsetzung des technischen Fortschritts. — <sup>7)</sup> Grubel-Lloyd-Index für das Ausmaß des intra-industriellen Handels (IIH); 0 = kein IIH; 1 = nur IIH.  
*Quellen:* DIW-Außenhandelsdaten; Berechnungen des DIW.

haben sich alle Industrieländer und die meisten Entwicklungsländer im Rahmen der Uruguay-Runde für einen weiteren Abbau der Handelsschranken und damit für mehr Handel eingesetzt.

Auf sektoraler Ebene gibt es im internationalen Handel jedoch zwangsläufig Verlierer und Gewinner. Dies gilt für den Handel Deutschlands mit den anderen EU-Ländern ebenso wie für den mit Südostasien. Dabei gibt es im Falle

Schaubild 3



Südostasiens wie auch bei anderen aufholenden Entwicklungsländern einige Besonderheiten:

- Der Handel mit dieser Region ist vorwiegend *inter*-industriell. Die zunehmende internationale Arbeitsteilung ist hier mit einem starken Beschäftigungsrückgang in ganzen Branchen verbunden, während der vorwiegend *intra*-industrielle Handel mit den Industrieländern zumeist nur mit dem Ausscheiden bestimmter Geschäftsbereiche einhergeht. Die Kosten des Strukturwandels sind beim Handel mit Südostasien damit größer.
- Die Importe aus Südostasien nehmen besonders rasch zu, was den Strukturwandel und damit die Anpassungsprobleme noch beschleunigt.
- Der Handel mit Südostasien verschlechtert die Einkommens- und Beschäftigungslage unqualifizierter Arbeitskräfte in Deutschland und in anderen Industrieländern, sofern nicht vergleichbare neue Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor entstehen. Indes spricht bereits das geringe gesamtwirtschaftliche Gewicht des Handels mit Südostasien sowie mit anderen Schwellen- und Entwicklungsländern dagegen, daß die unbefriedigende Arbeitsmarktentwicklung in den Industrieländern maßgeblich aus diesem Handel resultiert. Über diese Einschätzung besteht in der empirischen Literatur weitgehende Übereinstimmung<sup>5</sup>.

**Wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf**

Für einzelne Branchen ergeben sich damit große Anpassungsprobleme. Dies wird sich noch verstärken, wenn im

Zuge der Transformation die Exporte aus Ost- und Mitteleuropa kräftig steigen. Da sich viele Branchen regional ballen, etwa der Schiffbau in den Küstenländern, verschärfen sich dort die Anpassungsprobleme. Wirtschaftspolitisch ergeben sich drei Optionen: Verlangsamung des Strukturwandels, Anpassung über den Markt und positive Anpassungspolitik.

Die Politik der Verlangsamung des Strukturwandels wurde in Deutschland in einer Reihe von Branchen verfolgt, so bei der Textilindustrie durch Importkontingente und in der Steinkohle, beim Stahl und beim Schiffbau durch Subventionen. Die Erfahrungen mit dieser Strategie sind ernüchternd: Trotz erheblicher staatlicher Unterstützung mußten diese Branchen ihre Produktion und Beschäftigung wesentlich stärker abbauen als zunächst erwartet — bei gleichzeitig hohen Belastungen für die öffentlichen Haushalte und die privaten Verbraucher. So erwiesen sich nur allzu oft ursprünglich als Umstrukturierungshilfen deklarierte Finanzströme letztlich als bloße Erhaltungssubventionen.

Indes ist der marktbestimmte Strukturwandel kein Allheilmittel, denn den betroffenen Regionen wird die ganze Last dieses Prozesses aufgebürdet. Hierdurch droht eine Auseinanderentwicklung der Regionen, die schon dem Gebot des Grundgesetzes nach annähernd gleichen Lebensverhältnissen in den Bundesländern zuwiderläuft. Notwendig ist daher eine positive Anpassungspolitik, die nicht lediglich reagiert, sondern bereits künftige Problemregionen ausmacht. Durch die Ansiedlung neuer Branchen, insbesondere des Dienstleistungssektors, durch Umschulungsmaßnahmen und durch Mobilitätshilfen kann der Strukturwandel beschleunigt und sozial abgefedert werden. Diese Politik gilt es auf Kosten der strukturkonservierenden Politik zu stärken.

**Fazit**

Die deutsche Volkswirtschaft hat keine allgemeinen Wettbewerbsnachteile gegenüber Südostasien. Starken Wettbewerbsnachteilen in arbeitsintensiven Branchen stehen ausgeprägte Wettbewerbsvorteile in kapital- und wissensintensiven Branchen gegenüber. Herausragend sind hier der Maschinen- und der Straßenfahrzeugbau.

Die Wirtschaftspolitik ist schlecht beraten, will sie den durch Importkonkurrenz verursachten Strukturwandel durch Handelspolitik und Subventionen verlangsamen. Erforderlich ist vielmehr eine positive Anpassungspolitik, die ihn arbeitsmarktpolitisch abfedert und dazu beiträgt, daß neue Arbeitsplätze in denjenigen Regionen entstehen, die zu den Verlierern des Strukturwandels zählen.

<sup>5</sup> OECD, The OECD Jobs Study, Evidence and Explanations, Part I, Kapitel 3, Paris 1994; ILO: World Employment 1995, Genf 1995; World Bank: World Development Report 1995: Workers in an Integrating World, Washington, D.C. 1995.

## Die Handelspolitik der EU gegenüber Südostasien

Die Handelspolitik der Europäischen Union trifft die südostasiatischen Länder in differenzierter, teils gegensätzlicher Weise: Als Entwicklungsländern wird ihnen der Zugang zum Markt der EU für Industrieprodukte durch Zollreduktion im Rahmen des Allgemeinen Präferenzsystems erleichtert. Als besonders wettbewerbsfähigen Lieferanten wird ihnen gleichzeitig der Zugang bei Textilien und Bekleidung durch bilaterale Lieferverträge im Rahmen des Multifaserabkommens (MFA) mengenmäßig begrenzt. Als „Billiganbieter“ unterliegen sie zunehmend Antidumpingaktionen.

Im folgenden werden diese tarifären und nicht-tarifären Maßnahmen quantifiziert und in ihrer Bedeutung für die ausgewählten Länder analysiert. Zum Vergleich wird auch die Handelspolitik der EU gegenüber Japan herangezogen. Es genießt als Industrieland und GATT-Vertragspartei bzw. WTO-Mitglied<sup>1</sup> die normalen Meistbegünstigungszölle der EU, gleichwohl werden Japans Exporte durch nicht-tarifäre Maßnahmen der EU vielfach behindert.

### Zollentlastung im Rahmen des Allgemeinen Präferenzsystems (APS) der EU

Mit Hilfe von Zollermäßigungen will die EU den Entwicklungsländern den Zugang zu ihrem Industriegütermarkt erleichtern. Durch die Steigerung der Exporterlöse soll ein Beitrag zur rascheren Industrialisierung und Entwicklung dieser Länder geleistet werden. Im Laufe der Jahre hat die EU ihr Präferenzsystem immer stärker differenziert, um der unterschiedlichen Entwicklung in den verschiedenen Ländern Rechnung zu tragen. Hier werden die Südostasien betreffenden Regelungen unter die Lupe genommen. Das APS schloß von vornherein Taiwan von der Präferenzierung aus und schließt China erst seit 1980 ein. Außerdem war es gegenüber Südkorea von 1988 bis 1991 ausgesetzt.

Im Jahr 1995 hat die EU ein neues APS<sup>2</sup> eingeführt, in dem die früheren mengenmäßigen Begrenzungen der zollfreien Einfuhren bei „sensiblen“ Gütern durch gestaffelte Zollreduktionen ersetzt werden. Die Reduktion beträgt

- 15 vH bei Textilien, Bekleidung und gewissen Ferrolegierungen;
- 30 vH für bestimmte chemische Produkte, Reifen aus Kautschuk, Holzwaren, Papierwaren, Schuhe, Fliesen, Geschirr, Glas, Waren aus Eisen und Stahl sowie einigen NE-Metallen, elektrische Maschinen, Verbraucher-elektronik, Schaltungen, Kraftfahrzeuge, Uhren, Möbel und Pinsel;
- 65 vH für einige andere chemische Produkte, Leder- und Reiseartikel, Schirme, Keramik, einige Glaswaren, einige Waren aus Eisen und Stahl sowie aus bestimmten NE-Metallen, Motore, bestimmte elektrische

Maschinen, elektrische und elektronische Produkte, Kraftfahrzeuge, optische Geräte und Instrumente;

- 100 vH für alle übrigen Industriegüter.

Den schon entwickelteren Ländern werden die Zollpräferenzen für ihre wettbewerbsfähigsten Produkte<sup>3</sup> zunächst gekürzt und dann völlig entzogen<sup>4</sup>. Ländern mit einem Pro-Kopf-Einkommen von mehr als 6 000 \$ (1991) wurden die Präferenzspannen für ihre wettbewerbsfähigsten Produkte bereits zum 1.4.1995 um die Hälfte gekürzt; zum 1.1.1996 werden die Präferenzen ganz aufgehoben. Zu dieser Gruppe gehören von den hier untersuchten Ländern Hongkong, Singapur und Südkorea. Die EU sieht vor, die Länder mit dem höchsten Entwicklungsstand ab 1998 gänzlich vom APS auszuschließen. Das erscheint sinnvoll, weil die einseitige Präferenzierung die schwachen Lieferländer fördern soll — den anderen stehen zweiseitige bzw. multilaterale Wege offen.

Die Bedeutung der Zollentlastung im Rahmen des APS ist für die südostasiatischen Länder sehr unterschiedlich. Auch im alten, bis 1994 geltenden System waren für die fortgeschritteneren und wettbewerbsfähigeren unter ihnen in dem damaligen Graduierungssystem die zollfreien Liefermöglichkeiten besonders häufig begrenzt oder für einige Produkte schrittweise beendet worden<sup>5</sup>. Die Zollentlastung war deshalb sehr unterschiedlich; sie lag zwischen knapp 5 vH für Hongkong und rund 50 vH bei Indien und Vietnam (s. Tabelle 1). Damit waren die tatsächlich zu entrichtenden durchschnittlichen Zölle für alle Länder — bis auf Hongkong — niedriger als der durchschnittliche Meistbegünstigungszollsatz für die Industriegüterimporte aus nicht zur EU gehörenden Ländern.

<sup>1</sup> Das alte GATT (1947) ist im neuen GATT (1994) aufgegangen und damit Teil der World Trade Organisation (WTO).

<sup>2</sup> Vgl. Verordnung (EG) Nr. 3281/94 des Rates vom 19. Dezember 1994 über ein Mehrjahresschema allgemeiner Zollpräferenzen für bestimmte gewerbliche Waren mit Ursprung in Entwicklungsländern für den Zeitraum 1995-1998. In: ABl. der EG L 348/1994 und L 82/1995.

<sup>3</sup> Die Kriterien für diese Graduierung sind der Entwicklungsstand und die Wettbewerbsfähigkeit (Spezialisierung) in einem Sektor. Konkret beziehen sie sich auf das Pro-Kopf-Einkommen, den Umfang und die Spezialisierung der Fertigwarenexporte in Relation zur EU sowie auf die Kombination von Entwicklungs- und Spezialisierungsindex.

<sup>4</sup> Vgl. Artikel 5 Absatz 1 der Verordnung (EG) Nr. 3281/94, a.a.O., S. 4. Darüber hinaus gibt es noch eine Liste von Ländern und speziellen Waren, die bereits zum 1.1.1995 von der Präferenzierung ausgeschlossen wurden (Artikel 5 Absatz 3 sowie Anhang VI). Damit soll ausgeschlossen werden, daß Ländern für diese Waren günstigere Bedingungen eingeräumt werden als im alten APS.

<sup>5</sup> Vgl. Uta Möbius: Auswirkungen der Reformen und der EG-Assoziierung Ost- und Mitteleuropas auf den Handel der Entwicklungsländer, Gutachten im Auftrag des BMWi, Tabelle 2 im Anhang, Berlin 1993.

Tabelle 1

Industriegüterimporte<sup>1)</sup> der EU und Zollentlastung südostasiatischer Länder

	Importe 1994	Länderstruktur		MFN-Zoll <sup>3)</sup> 1993	APS-Zoll <sup>4)</sup> 1993	Entlastungs- quote <sup>5)</sup> 1993	APS- Entzug <sup>6)</sup>	Uruguay- Zoll <sup>7)</sup>
		gesamt	APS <sup>2)</sup>					
	Mill. ECU	vH						
China	21 505	4,5	32,1	8,9	5,0	43,2	60,3	6,5
Indien	5 951	1,2	8,3	9,1	4,3	52,0	28,7	7,0
Indonesien	4 610	1,0	6,7	10,4	5,6	46,5	28,0	8,0
Vietnam	716	0,2	0,8	13,1	6,8	48,2	—	9,9
Philippinen	1 694	0,4	1,8	9,5	6,2	34,3	—	6,4
Thailand	4 775	1,0	6,9	8,9	4,8	46,1	51,6	7,0
Südkorea	8 327	1,7	7,3	8,6	6,8	21,2	83,1	6,3
Taiwan	10 097	2,1	—	7,0	—	—	—	3,9
Malaysia	6 697	1,4	6,1	9,9	7,1	28,1	79,2	6,6
Hongkong	6 322	1,3	1,6	9,9	9,5	4,5	84,4	7,6
Singapur	7 466	1,6	7,6	7,2	5,3	27,3	81,3	3,9
Japan	47 781	10,0	—	7,2	—	—	—	4,9
Nicht-EU-Länder	476 945	100,0	100,0	7,4	—	—	—	4,4

1) Kapitel 25 bis 97 der Kombinierten Nomenklatur. — 2) Einfuhren im Rahmen des Allgemeinen Präferenzsystems 1993. — 3) Durchschnittlicher Meistbegünstigungs-(most favoured nation)Zollsatz, gewogen mit den zollpflichtigen Importen aus dem jeweiligen Land. — 4) Um APS-Zollbefreiungen ermäßigte Sätze. — 5) Anteil des durch das APS erlassenen Zollbetrages an der MFN-Zollbelastung. — 6) Anteil der Waren mit Kürzung der Präferenzspanne: Halbierung zum 1.1.97, Abschaffung am 1.1.98. Für ausgewählte Waren aus diesen Gruppen und ausgewählte Länder wurde die Präferenzierung bereits zum 1.1.95 aufgehoben. — 7) Die in der Uruguay-Runde vereinbarten Endzölle, gewichtet mit den Importen 1992 aus dem jeweiligen Land.

Quellen: Berechnungen des DIW nach Angaben von Eurostat (Importe, APS-Importe, MFN-Zölle auf Magnetband), EU (Uruguay-Zölle auf Diskette), ABl. der EG L 348/1994 und L 82/1995.

Die Einschränkungen der Präferenzierung im neuen APS entsprechen den Relationen der Entlastungsquoten: Den Ländern mit niedrigen Entlastungsquoten werden die Präferenzspannen für die meisten Produkte gekürzt: Bei Südkorea, Hongkong, Singapur und Malaysia betraf dies etwa vier Fünftel ihrer Industriegüterlieferungen, wobei dieser Entzug der Präferenzierung für die drei erstgenannten bereits zum 1.1.1996 vollzogen wurde<sup>6)</sup>. Dies gilt auch für viele Warengruppen aus China. Gegenüber den meisten anderen Ländern wird die Präferenzspanne zunächst zum 1.1.1997 halbiert und zum 1.1.1998 auf Null reduziert. Die schon fortgeschrittenen Länder berührt dies aber nur wenig, kommt ihnen doch der schrittweise Abbau der Meistbegünstigungszölle als Ergebnis der Uruguay-Runde zugute: Am Ende dieser Phase werden sie niedrigere Zölle zahlen als jetzt unter dem APS. Dennoch bleibt festzuhalten, daß die (mit der Lieferstruktur von 1992 gewichteten) Durchschnittszölle für Südkorea und Hongkong dann auch wieder erheblich über dem Zollsatz für alle nicht zur EU gehörenden Länder liegen werden. Die Zollsenkungen der Uruguay-Runde sind häufig dort besonders niedrig, wo Entwicklungsländer ihre Lieferscher-

punkte haben. Dies trifft jedoch nicht auf Taiwan und Singapur zu, deren Lieferstruktur mehr derjenigen von Industrieländern gleicht.

Die Zollentlastung durch das APS bleibt demnach hauptsächlich für Vietnam, Indien und Indonesien von Bedeutung, in geringerem Maße auch für Thailand. China ist insofern ein Sonderfall, als es bis vor kurzem noch der mit Abstand größte Nutznießer des APS war — 1993 kam fast ein Drittel aller präferenzierten Industriegütereinfuhren von dort<sup>7)</sup> —, aber zunehmend auch mit wettbewerbsfähigen Produkten von der Präferenzierung ausgeschlossen wird. Darüber hinaus sind gerade Chinas Lieferungen auch Ziel spezieller mengenmäßiger Beschränkungen in der EU, auf die noch einzugehen sein wird.

<sup>6)</sup> Die in der Fußnote 4 erwähnten speziellen Waren sind alle Unterpositionen der hier aufgeführten Warengruppen, d.h. ein Teil dieser Lieferungen ist schon seit 1.1.1995 nicht mehr präferenziert. Dies gilt außer für Hongkong, Singapur und Südkorea auch für China.

<sup>7)</sup> Allerdings dürfte es auch hier, wie im gesamten Handel mit China, eine Verschiebung der früher stärker über Hongkong geflossenen Warenströme gegeben haben.

### Einfuhrbeschränkungen der EU für Textilien

Die EU hat die Einfuhr von vielen Textilprodukten aus allen hier betrachteten südostasiatischen Ländern<sup>8</sup> mengenmäßig begrenzt. Zieht man die Konzentration der Exporte auf Textilien, den Umfang der Mengenbegrenzung und die Ausnutzungsquoten in Betracht, ergibt sich, daß von den südostasiatischen Ländern Hongkong, Indien, die Philippinen und China am stärksten vom Textilprotektionismus der EU betroffen sind<sup>9</sup>.

Die im Übereinkommen über Textilwaren und Bekleidung<sup>10</sup> im Rahmen der WTO vorgesehenen Liberalisierungsschritte werden daran zunächst wenig ändern: Die Freigabe von besonders „sensiblen“ Produkten ist wohl erst beim letzten Schritt im Jahre 2005 zu erwarten.

Ähnlich diskriminierend ist das vorgesehene Verfahren bei der Aufstockung der verbleibenden Lieferquoten: Ihre bisherigen — nach Ländern und Textilkategorien sehr unterschiedlichen — Zuwachsraten bleiben als Basis bestehen und müssen in der Übergangszeit sukzessiv erhöht werden. Als Konsequenz ergibt sich über den gesamten Zeitraum von zehn Jahren<sup>11</sup>:

bei einer Basiszuwachsrate von...	ein Quotenanstieg auf...
1 vH	115,81 vH
3 vH	154,18 vH
6 vH	233,94 vH

Wettbewerbsfähigen Ländern wird also in der gesamten Übergangsphase bei sensiblen Textilkategorien nur ein minimaler Anstieg ihrer Liefermengen zugestanden. Nur weniger gefürchteten Lieferländern und Produkten wird Raum für einen nennenswerten Exportanstieg gewährt.

Für die südostasiatischen Länder ergibt sich das folgende Bild: Die meisten Mengenbeschränkungen weisen China, Vietnam, Südkorea und Taiwan für 1995 bis 1997 auf (vgl. Tabelle 2), wobei die Anzahl bei China noch merklich größer ist als in den Jahren davor. Für die vier genannten Länder und Hongkong werden einige Lieferquoten überhaupt nicht aufgestockt und eine erhebliche Zahl geringer als um die schon in den Multifaserabkommen geforderten 6 vH. Bei allen anderen südostasiatischen Ländern ist die Zahl der einfuhrbeschränkten Textilkategorien wesentlich niedriger als für die erstgenannten Länder, und die Zuwachsraten liegen meist bei 6 vH und darüber. Zusätzlich gibt es für eine Reihe von Ländern noch einige Lieferquoten im passiven Veredelungsverkehr, die allerdings insgesamt keine große Rolle spielen<sup>12</sup>.

Die Implementierung der WTO-Vereinbarungen im Textilsektor wirkt für die südostasiatischen Lieferländer sehr vielschichtig:

- Konstante oder geringfügig erhöhte Lieferquoten behindern zwar die betroffenen Länder, mindern

jedoch gleichzeitig den Konkurrenzdruck auf die übrigen Lieferländer, wobei allerdings im Auge behalten werden muß, daß bei großen Lieferanten schon kleine Zuwachsraten zu beträchtlichen Mengensteigerungen führen können.

- Besonders bei weniger sensiblen Textilkategorien sind die Aufstockungen z.T. beträchtlich; sie bieten Chancen für weitere Marktdurchdringung.
- Einen massiven Liberalisierungsschub dürfte es für die meisten südostasiatischen Länder jedoch erst im Jahr 2005 geben, wenn die Mengenbeschränkungen für das Gros der Textilkategorien, darunter vermutlich die besonders sensiblen Produkte, endgültig aufgehoben werden.

### Mengenmäßige Beschränkungen der EU für die Einfuhren anderer Industriegüter aus China

Im Jahr 1994 hat die EU für die Einfuhren bestimmter Produkte aus China gemeinsame Einfuhrkontingente verfügt<sup>13</sup> (vgl. Tabelle 3). Dies steht im Zusammenhang mit der Vervollständigung des Binnenmarktes, die den einzelstaatlichen Einfuhrregelungen der Mitgliedsländer ein Ende setzte. Bei der Verwaltung dieser Kontingente wurde ähnlich verfahren wie bei der Bananenmarktordnung: Zunächst wurden die Kontingente auf traditionelle und übrige Importeure<sup>14</sup> aufgeteilt, dann wurden einzelne Mengen erhöht und im folgenden Jahr wiederum angepaßt. Dabei wurden die Kontingente für 1995 entsprechend den bisherigen (unbeschränkten) Importen der neuen Mitgliedsländer Österreich, Schweden und Finnland erhöht, drei Unterpositionen bei Handschuhen und Schuhen liberalisiert und die meisten anderen Mengen und Werte, soweit sie nicht Schuhe betrafen, aufgestockt<sup>15</sup>. Für 1996 wurden die Mengen zunächst unverändert fortgeschrieben<sup>16</sup>.

<sup>8</sup> Die EU hat mit allen Lieferabkommen geschlossen, nur bei Taiwan werden die Quoten durch eine Verordnung festgesetzt.

<sup>9</sup> Vgl. Industriegüterimporte der EU und Bedeutung der Uruguay-Runde: Weitere Marktöffnung für Entwicklungsländer? Bearb.: Uta Möbius. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 23/94, S. 392.

<sup>10</sup> Vgl. ABl. der EG L 336/1994, S. 50 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Maarten Smeets: Main Features of the Uruguay Round Agreement on Textiles and Clothing, and Implications for the Trading System. In: Journal of World Trade, Vol. 29, October 1995, S. 101.

<sup>12</sup> Vgl. Industriegüterimporte der Europäischen Union und passiver Veredelungsverkehr bei Textilien und Bekleidung. Bearb.: Uta Möbius. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 17/95, S. 344.

<sup>13</sup> Vgl. Verordnung (EG) Nr. 519/94 des Rates vom 7. März 1994 über die gemeinsame Regelung der Einfuhren aus bestimmten Drittländern und zur Aufhebung der Verordnungen (EWG) Nr. 1765/82, 1766/82 und 3420/83 in ABl. der EG L 67/1994.

<sup>14</sup> Vgl. ABl. der EG L 87/1994, S. 86.

<sup>15</sup> Vgl. ABl. der EG L 55/1995, S. 3.

<sup>16</sup> Vgl. ABl. der EG L 165/1995, S. 6 ff.

Tabelle 2

Zahl und Zuwachsraten der Textilquoten der EU gegenüber südostasiatischen Ländern

Land	Zeitraum	Zahl der Textilquoten								
		insgesamt	mit jährlichen Zuwachsraten von ... vH							
			0	1	2	3	4	5	6	7
China <sup>1)</sup>	93-95	34	—	1	3	6	9	11	4	—
	95-97	40	2	14	9	11	2	2	—	—
Indien	93-95	21	—	—	3	2	6	6	4	—
	95-97	19	—	—	2	2	4	1	5	5
Indonesien	93-95	12	—	—	—	2	3	3	4	—
	95-97	14	—	—	—	2	3	—	4	5
Vietnam	93-95	53	2	19	13	9	7	3	—	—
	95-97	54	—	15	9	20	7	3	—	—
Philippinen	93-95	12	—	—	—	1	2	3	6	—
	95-97	12	—	—	—	—	2	1	3	6
Thailand	93-95	20	—	—	—	6	—	4	9	1
	95-97	20	—	—	—	5	1	—	4	10 <sup>2)</sup>
Südkorea	93-95	46	3	10	10	8	3	5	7	—
	95-97	46	3	8	6	11	5	2	4	7 <sup>2)</sup>
Taiwan	93-95	39	1	11	10	5	4	6	2	—
	95-97	39	1	11	10	5	4	5	3	—
Malaysia	93-95	10	—	—	—	6	—	3	1	—
	95-97	10	—	—	—	6	—	—	3	1
Hongkong	93-95	30	4	9	11	3	2	1	—	—
	95-97	31	4	8	6	9	3	—	1	—
Singapur	93-95	8	—	—	—	3	4	1	—	—
	95-97	8	—	—	—	3	2	2	1	—

<sup>1)</sup> Gegenüber China gibt es außerdem Mengenbeschränkungen für Seidenwaren aus fünf hier bereits erfaßten Textilkategorien sowie für 23 weitere Kategorien. Dafür sind die Mengen nur bis 1996 festgelegt. Die durchschnittliche Zuwachsrate gegenüber 1995 lag bei knapp 3 vH. Vgl. ABl. der EG L 104/1995, S. 18. — <sup>2)</sup> Davon eine Kategorie mit einer Zuwachsrate von 8 vH.

Quellen: ABl. der EG L 29/1994, L 322/1995, L 323/1995, L 326/1995 und Annex III des Abkommens mit China; Berechnungen des DIW.

Mit wenigen Ausnahmen wurden die Kontingente im Jahr 1994 voll ausgeschöpft. Ein Vergleich der Importwerte zeigt — wie beim Bananenmarkt — die immense Behinderung des Handels: Bei vielen Warengruppen (Schuhe, Autoradios, Spielzeug) gingen die Einfuhren z.T. drastisch zurück. Bei den mengenbeschränkten Waren ergab sich insgesamt ein Rückgang der Einfuhren um fast 14 vH gegenüber einem Zuwachs von annähernd 21 vH bei allen anderen Industriegütern (ohne Textilien). Im Jahr vor der Einführung der Mengenbegrenzungen hatten die Importe dieser Waren noch etwas stärker zugenommen als diejenigen der anderen Industrieprodukte.

Der willkürliche Eingriff in traditionelle Handelsbeziehungen durch gemeinsame Mengenbegrenzungen von

Importen hat einen Rattenschwanz weiterer administrativer Behinderungen nach sich gezogen. Damit hat die Befürchtung, daß einzelstaatliche Einfuhrbeschränkungen mit dem Wegfall innergemeinschaftlicher Grenzkontrollen im vollendeten Binnenmarkt auf die gesamte Gemeinschaft ausgedehnt werden, Nahrung bekommen. Bei einem Beitritt Chinas zur WTO wird sich die EU diesem Land gegenüber marktwirtschaftlicher verhalten müssen.

#### Antidumpingpolitik der EU

Antidumpingmaßnahmen sind ein legales, auch in den „Multilateralen Handelsvereinbarungen“ der WTO vorgesehenes Mittel, gezielt Einfuhren zu verteuern, wenn die

Tabelle 3

Mengenmäßige Beschränkungen der EU für die Einfuhr von Industriegütern<sup>1)</sup> aus China

ex Kapitel	Waren <sup>2)</sup>	Einfuhren 1994	Ausnutzungsquote	Veränderung der Einfuhren in vH		Import coverage ratio <sup>3)</sup>	Veränderung der Kontingente <sup>4)</sup> in vH
		Mill. ECU	in vH	1993/92	1994/93	in vH	1995/94
42	Handschuhe	97,5	102	-9,2	8,0	6,4	. <sup>5)</sup>
64	Schuhe 6402 19, 99*	145,2	103*	22,5	4,0	57,5	. <sup>5)</sup>
	6403 19*	46,2	139*	-8,7	45,5		liberalisiert
	6403 51, 59	10,5	92	51,9	-23,1		0
	6403 91, 99*	235,4	286*	85,6	-13,8		0
	6404 11*	83,4	117*	53,8	20,7		0
	6404 19 10	15,9	52	28,4	-35,8		0
69	Porzellan f. Tisch u. Küche	48,4	121	-8,6	51,7	35,6	1,9
69	Keramisches Geschirr	44,8	143	26,8	31,3		3,1
70	Glaswaren für den Haushalt	23,2	87	16,9	-9,7	38,0	11,9
85	Autoradios 8527 21	61,3	112	28,6	4,3	1,9	0
	8527 29	1,4	43	15,1	-52,1		36,5
95	Spielzeug 9503 41	228,7	114	14,1	-13,3	30,6	26,3 <sup>6)</sup>
	9503 49	83,0	99	51,7	-47,8		45,1
	9503 90	397,9	78	5,7	-27,2		19,0
	Summe	1 522,5	.	21,4	-13,7	18,0	.
	Industriegüter <sup>1)</sup>	16 384,0	.	20,3	20,8		

1) Ohne Textilien. — 2) Die meisten Kontingente sind in Mengen festgesetzt. Bei denjenigen mit \* handelt es sich um ex-Positionen von Tariflinien, die aus der hier zur Verfügung stehenden Importstatistik nach der Kombinierten Nomenklatur nicht getrennt werden können. — 3) Anteil von Tariflinien mit Mengenbeschränkungen an den gesamten Einfuhren der Warengruppe (Kapitel der Kombinierten Nomenklatur) 1994. — 4) Ohne die erweiterungsbedingte Aufstockung. — 5) Nicht vergleichbar, weil Teilpositionen liberalisiert wurden. — 6) Gegenüber der 1994 bereits erhöhten Basis.

Quellen: ABl. der EG L 67/1994 und L 55/1995; Eurostat, Importe auf Magnetband.

Waren im Importland billiger verkauft werden als im Exportland. Gedacht als Ausgleich für diese als unfair empfundenen Handelspraktiken, wurden sie mehr und mehr zum sanktionierten Protektionsinstrument<sup>17)</sup>. Bei der Beurteilung der Antidumpingpolitik sind neben den geltenden (vorläufigen und endgültigen) Antidumpingmaßnahmen auch die eingeleiteten Verfahren zu berücksichtigen. Denn schon die Eröffnung eines Antidumpingverfahrens ist ein Handelshemmnis, weil sie Unsicherheit im Hinblick auf mögliche Verteuerungen durch Antidumpingzölle schafft. Insofern spielt es eine untergeordnete Rolle, wenn ein Teil der Verfahren ohne Verhängung von Antidumpingmaßnahmen eingestellt wird<sup>18)</sup>. Seit langem ist Japan der Schwerpunkt aller Antidumpingaktionen der EU: 1994 kamen annähernd 46 vH aller von Antidumpingaktionen betroffenen Importe von dort. Zunehmend richteten sich die Antidumpingaktionen der EU aber auch gegen die südostasiatischen Länder: Im Jahr 1995 bezogen sich 27 der 37 neu eingeleiteten Untersuchungen auf sie, 1990 waren es nur 17 von 43<sup>19)</sup>.

Aus der Sicht der Lieferländer war Südkorea am stärksten von Antidumpingaktionen tangiert: 1994 waren 18 vH seiner Industriegüterlieferungen betroffen (Import cover-

age ratio<sup>20)</sup>, bei Japan waren es nur 8,6 vH (vgl. Tabelle 4). Anders als Südkorea sind die drei übrigen „kleinen Tiger“ kaum Ziel gemeinschaftlicher Antidumpingpolitik; von ihren gesamten Industriegüterlieferungen in die EU unterlagen nicht einmal 1 vH Antidumpingaktionen.

Im Jahr 1994 waren Indien, Thailand und Indonesien verstärkt Ziel von Antidumpingaktivitäten, als die EU mehrere Verfahren im Textilsektor eröffnete. Neben Textilien war

<sup>17)</sup> Vgl. Antidumpingpolitik der EU. Bearb.: Uta Möbius. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 7/96.

<sup>18)</sup> In den Jahren 1993 und 1994 waren es insgesamt jeweils acht Verfahren. Verfahren oder Maßnahmen, die im Laufe eines Jahres eingestellt oder aufgehoben werden, sind in dem betreffenden Jahr hier nicht mehr einbezogen.

<sup>19)</sup> Vgl. Antidumpingpolitik der EU, a.a.O., Tabelle 1, sowie Hizon, Ernesto M.: Antidumping and the European Policy vis-à-vis the East Asian Newly Industrializing Countries. In: World Competition, Law and Economics Review, Vol. 18, September 1994, No. 1.

<sup>20)</sup> Anteil der Importe von Tariflinien mit Antidumpingaktionen (endgültige und vorläufige Maßnahmen sowie eingeleitete Untersuchungen) an den gesamten Importen von Industriegütern (Kapitel 25 bis 97 der Kombinierten Nomenklatur ohne Kapitel 27 (Erdöl)).

Tabelle 4

Antidumpingaktionen der EU gegenüber südostasiatischen Ländern und Japan

	1994			1995 eingeleitete Untersuchungen		
	Import coverage ratio <sup>1)</sup> in vH	Schwerpunkt	Zoll <sup>2)</sup> in vH	Zahl	Waren	Import 1994 Mill. ECU
China	3,2	Chemie, Steine u. Erden, Baumwolle, Schuhe u. viele andere	39,4	5	Furfurylalkohol, Schuhe (2), Glyphosat, Mechanik f. Schnellhefter	435,5
Indien	5,4	Textilien	(4,4) <sup>3)</sup>	2	Polyethylensäcke, Mikroplatten	10,6
Indonesien	4,5	Textilien, Fahrräder	11,9	4	Polyethylensäcke, Schuhe (2), Mikroplatten	241,0
Philippinen	—	—	—	2	Taschenfeuerzeuge, Mikroplatten	5,9
Thailand	5,3	Elektronik, Textilien u.a.	23,4	4	Furfurylalkohol, Polyethylensäcke, Mikroplatten, Schuhe	115,8
Südkorea	18,3	Elektronik	22,1	3	Hydraulikbagger, Videokassettenrecorder, Videofilme (PET)	142,5
Taiwan	0,6	Textilien, Elektronik	25,1	—	—	—
Malaysia	1,6	Elektronik, Fahrräder	29,8	3	Polyestergarne, Mechanik für Schnellhefter, Mikroplatten	36,8
Hongkong	0,4	Elektronik	18,0	1	Mikroplatten	18,1
Singapur	0,4	Elektronik	27,3	2	Videokassettenrecorder, Mikroplatten	207,5
Japan	8,6	Elektronik, Maschinen, Optik u.a.	40,5	—	—	—

1) Importe von Waren (8-stellige Positionen der Kombinierten Nomenklatur) unter Antidumpingaktionen (vorläufige und endgültige Maßnahmen sowie eingeleitete Verfahren) in vH der Importe von Industriegütern (Kapitel 25 bis 97 ohne 27 (Erdöl)). — 2) Nur Wertzollsätze, ungewogene Maxima. — 3) Betrifft nur Oxalsäure, die Untersuchungen gegen Textilien liefen noch.

Quellen: 13. Antidumpingbericht der EG; ABl. der EG Serien C und L, diverse Jahrgänge; Eurostat, Importe auf Magnetband; Berechnungen des DIW.

1994 der Bereich Elektronik Schwerpunkt von Antidumpingaktionen der EU gegenüber fast allen südostasiatischen Ländern und auch gegenüber Japan. Nur gegenüber Vietnam hat die EU bisher keine Antidumpinguntersuchungen eingeleitet. Häufig richten sich die Maßnahmen gegen die gleichen Waren aus verschiedenen Ländern (Farbfernseher, CD-Spieler, Mikroplatten etc.).

Die Antidumpingspannen werden individuell für die verschiedenen Firmen ermittelt. Die EU kann auf die Verhängung von Antidumpingzöllen bei den Lieferanten verzichten, die sich zur Einhaltung von Mindestpreisen verpflichten.

Gegenüber den anderen Firmen werden zur Abwehr des Schadens ggf. individuelle Antidumpingzölle festgesetzt. Dabei handelt es sich entweder um Wertzollsätze, feste Beträge oder variable Aufschläge auf Nettopreise frei Grenze bis zur Höhe von festgesetzten Mindestpreisen. Zur Abschätzung der maximalen Verteuerung durch Antidumpingmaßnahmen wurden hier nur Wertzollsätze erfaßt, und zwar nur jeweils der höchste Wert gegenüber einem Land. Auf diese Weise ergeben sich ungewogene durchschnittliche Antidumpingzölle, die von 12 vH bei Indonesien bis zu 39 vH bei China reichen. Das sind erheb-

Tabelle 5

**Antidumpingaktionen der EU gegenüber ausgewählten asiatischen Ländern**  
 Import coverage ratios<sup>1)</sup> in vH nach Warengruppen

Warengruppe	China			Indien			Indonesien			Thailand			Südkorea			Taiwan			Malaysia			Hongkong			Singapur			Japan <sup>2)</sup>		
	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94	92	93	94
25 Steine, Erden, Zement	54,4	61,0	64,2																											
26 Erze, Schlacken	1,3	0,4	0,8																											
28 Anorg. chemische Erzeugnisse	23,4	9,4	9,6																											
29 Organ. chemische Erzeugnisse	0,5	1,0	1,3	0,2	0,5	0,4	8,9	6,3	6,6	7,9	3,0	2,1	7,1	2,8	3,6	17,1	10,3	11,8								1,6	1,6	2,2		
38 Verschied. chemische Erzeugnisse	74,1	50,1	90,7																											
40 Kautschuk, Waren daraus													5,3		21,4															
48 Papier, Pappe	13,3	9,7	10,2										49,4	56,9						3,2	5,1					56,7	37,8	40,9		
50 Seide	22,4	23,7	16,1																											
52 Baumwolle			83,1			55,6			57,6																					
54 Synthetische oder künstliche Filamente						16,4			14,7			33,4	0,1	0,0	21,0	24,9	14,9													
55 Synthetische oder künstliche Spinnfasern	6,8	2,6	6,7	30,5	27,9	42,4	11,7	9,0	36,5			53,4	6,7	9,4	12,0	26,7	18,3	17,4												
63 Andere Spinnstoffwaren	4,3	3,0	1,8			33,2						43,1																		
64 Schuhe	14,3	16,2	21,1																											
72 Eisen, Stahl	35,0	13,5	0,0																							0,6	0,3	0,3		
73 Waren aus Eisen oder Stahl	1,3		1,4									4,7						2,1												
81 Andere unedle Metalle	32,8	29,7	27,9																											
84 Maschinen, Apparate										7,6	3,8	2,8	0,2	0,2	0,2										0,1	0,0	0,0	18,9	13,9	11,5
85 Elektronik	5,6	6,1	2,0							35,0	29,9	16,3	34,8	47,7	49,6	3,2	1,4	1,1	20,5	6,0	2,4	6,8	5,9	2,4	19,6	5,4	1,4	14,1	21,0	19,0
87 Kraftwagen, -räder		29,2	1,9					59,1				23,5																		
90 Optik, Meßgeräte																												12,0	9,7	9,5
91 Uhrmacherwaren										13,8	4,9								3,4	0,6										
96 Verschiedene Waren	12,8	11,1	13,4							9,3	7,2	4,5	0,7	0,2	0,3												4,3	3,7	3,6	
Industriegüter insgesamt <sup>3)</sup>	3,1	3,0	3,2	0,8	0,7	5,4	0,6	0,4	4,5	6,4	6,0	5,3	9,7	15,1	18,3	1,2	0,6	0,6	7,6	2,6	1,6	1,0	0,9	0,4	6,1	1,7	0,4	8,9	9,1	8,6

<sup>1)</sup> Importe von Waren (8-stellige Positionen der Kombinierten Nomenklatur der Außenhandelsstatistik der EU) unter Antidumpingaktionen (vorläufige und endgültige Maßnahmen sowie eingeleitete Verfahren) in vH der Importe der Warengruppen (Kapitel der Kombinierten Nomenklatur). — <sup>2)</sup> Im Jahr 1994 zusätzlich 95,7 vH in der Warengruppe 36 (Pulver, Sprengstoff, Zündhölzer). — <sup>3)</sup> Kapitel 25 bis 97 der Kombinierten Nomenklatur ohne Kapitel 27 (Erdöl).

*Quellen:* 11., 12. und 13. Antidumpingbericht der EG; ABl. der EG Serien C und L, diverse Jahrgänge; Eurostat, Importe auf Magnetband; Berechnungen des DIW.

liche Verteuerungen, verglichen mit den Meistbegünstigungs- bzw. APS-Zöllen.

Die neuen, 1995 eingeleiteten Antidumpinguntersuchungen der EU gegenüber südostasiatischen Ländern konzentrieren sich wieder stärker auf Produkte aus dem Elektronikbereich, richten sich aber nach wie vor auch gegen Textilien und einige andere Produkte. Erstmals sind auch die Philippinen betroffen.

Setzt man die Einfuhren von Waren, die Antidumpingaktionen ausgesetzt sind, ins Verhältnis zu den gesamten Importen der jeweiligen Warengruppen, ergeben sich die höchsten Import coverage ratios bei verschiedenen chemischen Erzeugnissen, Baumwolle, Steinen und Erden aus China, bestimmten Textilien (vor allem Baumwolle und synthetische oder künstliche Spinnfasern) aus Indien, Indonesien und Thailand sowie für Elektronik aus Südkorea (vgl. Tabelle 5). Generell zeigt sich die rege Antidumpingtätigkeit der EU gegenüber einer breit gefächerten Palette von Produkten aus China und die Konzentration auf ganz wenige Warengruppen bei allen anderen Ländern. Selbst die massive Antidumpingpolitik der EU gegenüber Japan bezieht sich auf nur wenige Warengruppen.

#### Ausblick

Die EU hat den südostasiatischen Ländern im Zuge ihrer entwicklungspolitischen Initiative den Marktzugang für Industriegüter durch einseitige Zollpräferenzen erleichtert. Es ist folgerichtig, ihnen — wie es seit 1995 verstärkt geschieht — diese Präferenzierung für die Produkte sukzessiv zu entziehen, mit denen sie inzwischen auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig geworden sind. Es ist auch durchaus sinnvoll, Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen (hier Hongkong, Singapur und Südkorea) wie geplant künftig ganz aus dem Allgemeinen Zollpräferenzsystem für Ent-

wicklungsländer auszuschließen. Zölle verlieren ohnehin immer stärker an Bedeutung: Zum einen schrumpfen, absolut gesehen, die Präferenzspannen aufgrund der Zollsenkungen der Uruguay-Runde, zum anderen wird der Kreis der Länder, der keine Präferenzen genießt, nach der Ausdehnung des Freihandelsraumes in Europa und der Einbeziehung der GUS-Staaten und Südafrikas in das APS immer kleiner: Wenn die Bevorzugung fast allen zugute kommt, wird der Vorzug gering.

Dagegen wächst die Bedeutung der Handelsbarrieren nicht-tarifärer Art: Je stärker die südostasiatischen Länder in ihrem Entwicklungsprozeß vorankommen und ihr Angebot auch im Textil- und Bekleidungssektor steigern, desto eher stoßen sie dort an die mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen der EU. In der langen Übergangsphase bis zur völligen Integration dieses Sektors in das GATT bleiben allerdings die kleineren Lieferländer in dem Maße von schärferem Wettbewerb verschont, wie den wettbewerbsfähigsten kaum Spielraum für Liefersteigerungen geboten wird. China als Ziel besonderer Einfuhrbeschränkungen der EU wird dieser Art von Diskriminierung zukünftig nur durch einen Beitritt zur WTO entgehen können. Dies würde auch die EU zu mehr marktwirtschaftlichem Verhalten China gegenüber zwingen. Vor zunehmenden Antidumpingaktionen schützt jedoch auch die WTO-Mitgliedschaft nicht. Hierzu muß der Dialog intensiviert werden. Gelegenheit dazu bestand Anfang März in Bangkok auf dem ersten Gipfeltreffen zur Intensivierung wechselseitiger Wirtschaftsbeziehungen zwischen den sieben ASEAN-Staaten (Brunei, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam) sowie China, Japan und Südkorea einerseits und den 15 Mitgliedern der EU andererseits. Es bleibt zu hoffen, daß von diesem Treffen Impulse ausgehen, den interregionalen Handel künftig liberaler zu gestalten.

## Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Erscheinen zur Zeit im 65. Jahrgang. Format DIN A 4.

**Heft 2/1995.** 198 S. DM 136,—

Editorial. Von *Florian Straßberger* und *Harald Trabold*

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Von *Harald Trabold*.

Systemische Wettbewerbsfähigkeit: Neue Anforderungen an Unternehmen und Politik. Von *Klaus Eßer*, *Wolfgang Hillebrand*, *Dirk Messner* und *Jörg Meyer-Stamer*.

Technischer Wandel und wirtschaftliches Wachstum: Einige jüngere Entwicklungen, empirische Ergebnisse und wirtschaftspolitische Konsequenzen. Von *Florian Straßberger*.

Die Internationalisierung von Forschung und Entwicklung multinationaler Unternehmen und die technologische Leistungsfähigkeit von Volkswirtschaften. Von *Marian Beise* und *Heike Belitz*.

Zur technologischen Wettbewerbsfähigkeit der westdeutschen Wirtschaft — *Eine ökonomische Beurteilung im längerfristigen und internationalen Vergleich*. Von *Dieter Schumacher*.

Aspekte der Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Industrie. Von *Alexander Eickelpasch*.

EU-Politik zur Steigerung regionaler Wettbewerbsfähigkeit. Von *Christian Weise*.

Competitiveness of Central-Eastern European Countries. By *Ulrich Thießen*.

Internationale Wettbewerbsfähigkeit der südostasiatischen Schwellen- und Entwicklungsländer. Von *Ludger Lindlar*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

**Heft 3/1995.** 208 S. DM 142,—

Editorial. Von Prof. Dr. *Lutz Hoffmann*.

Finanzpolitisches Handeln und Vereinigungsprozeß — ein Rückblick auf fünf Jahre Deutsche Einheit Von *Dieter Vesper*.  
Geld und Währung in Deutschland seit der Währungsumstellung. Von *Reinhard Pohl*.

Die deutsche Vereinigung — ein Transferproblem. Von *Heiner Flassbeck*.

Die deutsche Vereinigung — Stimulus für die Weltwirtschaft? — *Ein Rückblick mittels ökonomischer Simulationen*. Von *Gustav A. Horn* und *Rudolf Zwiener*.

Strukturen der Industrie in den neuen Bundesländern. Von *Karl Brenke*.

Die Privatisierungs- und Sanierungsstrategie der Treuhandanstalt: Eine Analyse aus transaktionskostentheoretischer Sicht. Von *Herbert Brückner*.

Strukturwandel von Nachfrage und Produktion in Ostdeutschland — *Veränderte Einschätzungen durch Berücksichtigung von Preisunterschieden*. Von *Martin Gornig* und *Claudius Schmidt-Faber*.

Income Effects of Unemployment and Short-Time Work in the East German Transformation Process. By *Johannes Schwarze*, *Ulrich Rendtel* and *Felix Büchel*.

Anlagevermögen und Produktionspotential in Ostdeutschland. Von *Bernd Görzig*.

Auswirkungen des Bevölkerungsrückganges in den neuen Bundesländern auf ausgewählte Infrastrukturbereiche. Von *Erika Schulz*.

Maßnahmen und Wirkungen der Umweltpolitik des Bundes in den neuen Ländern. Von *Heike Belitz*, *Dietmar Edler* und *Walter Komar*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

**Heft 4/1995.** 134 S. DM 98,—

Market spreading versus market concentration: The choice of export marketing strategies reconsidered. By *Harald Trabold*.  
Arbeitsmarktsituation von Frauen in den neuen Bundesländern: Erwerbsverhalten, frauenspezifische Beschäftigungsrisiken, betriebliche Handlungsspielräume. Von *Friederike Behringer*.

Kohorteneffekte auf Niveau und Entwicklung von Arbeitseinkommen im Laufe des Berufslebens — eine empirische Studie. Von *Hilmar Luckert*, *Christof Kühnlein* und *Leonhard Knoll*.

Koordinierungsbedarf für die direkten Steuern bei verstärkter politischer und wirtschaftlicher Integration in der Europäischen Union. Von *Thomas Döring* und *Oliver Fromm*.

Individuelle Wohlfahrtseffekte einer ökologischen Steuerreform am Beispiel des Verkehrsbereiches. Von *Holger Schlör*.

Armut in der Transformation — das Beispiel Ungarn. Von *Rudolf Andorka* und *Zsolt Spéder*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensveränderungen.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin

Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Kurt Hornschild,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Rolf-Dieter Postlep, Dr. Wolfram Schrettl, Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner, in Vertretung Kurt Geppert und Dieter Teichmann.

*Deutschlands Handel mit Südostasien und die Rolle der EU-Handelspolitik.*

*Hat Deutschland Wettbewerbsnachteile gegenüber Südostasien.* Bearbeitet von Ludger Lindlar. —

*Die Handelspolitik der EU gegenüber Südostasien.* Bearbeitet von Uta Möbius.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304

## DEUTSCHLAND

Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren<sup>1)</sup>

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) <sup>2)</sup>														
					Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungsgüterproduzenten	Investitionsgüterproduzenten	Gebrauchsgüterproduzenten	Verbrauchsgüterproduzenten					
	Insgesamt		Inland		Ausland														
	in 1000				1991 = 100														
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1994 J	3747		271		90,9		87,8		96,4		95,1		87,8		80,4		87,0		
F	3775	3767	276	273	92,8	93,1	90,0	89,7	97,4	99,0	95,6	96,3	90,3	90,4	85,1	85,7	86,8	86,8	93,0
M	3781		273		95,6		91,4		103,1		98,1		93,1		91,5		105,3		
A	3773		270		95,4		91,9		101,8		98,4		94,2		87,2		97,0		
M	3763	3753	268	269	94,6	95,7	91,7	92,3	99,7	101,9	99,2	99,3	91,1	93,7	85,7	87,1	91,8	91,8	93,8
J	3726		269		97,1		93,2		104,3		100,4		95,7		88,3		92,6		
J	3681		280		96,5		93,4		102,3		99,6		95,6		86,1		88,7		
A	3663	3660	285	287	92,5	95,8	92,9	92,9	100,3	103,6	100,5	101,0	92,9	95,1	85,2	85,1	89,2	89,2	92,2
S	3636		298		98,3		92,4		108,1		102,8		96,9		84,1		98,7		
O	3590		314		99,1		94,0		108,5		104,6		97,1		84,7		96,2		
N	3571	3580	315	313	99,3	99,8	94,7	94,8	107,8	109,1	104,6	105,3	97,7	98,2	87,6	85,5	94,0	94,0	93,9
D	3582		313		101,1		95,8		111,0		106,7		99,9		84,3		91,4		
1995 J	3567		322		96,8		92,2		105,0		100,7		95,2		85,7		88,3		
F	3558	3560	331	331	97,6	97,5	93,3	93,3	104,3	104,4	101,0	100,8	95,8	96,7	87,4	86,2	85,2	85,2	91,9
M	3555		340		98,0		94,5		103,8		100,6		99,2		85,6		102,2		
A	3572		338		96,8		94,1		101,1		99,9		95,7		86,7		97,5		
M	3559	3572	332	330	97,7	96,8	94,8	93,7	102,4	101,8	98,8	98,8	99,5	97,2	87,5	86,1	92,3	92,3	94,7
J	3588		323		95,8		92,3		102,0		97,7		96,5		84,0		94,4		
J	3577		322		97,9		94,7		103,3		97,1		102,6		85,2		90,4		
A	3606	3615	314	314	92,0	95,0	91,2	92,5	100,9	102,2	96,2	96,1	96,7	100,0	83,3	84,0	89,1	89,1	92,4
S	3663		307		95,2		91,5		102,5		94,9		100,6		83,5		97,8		
O	3675		306		93,8		89,2		102,4		95,6		94,4		84,3		95,0		
N	3724	3736	306	305	93,7	92,9	91,2	88,7	97,9	100,5	92,7	93,9	97,8	94,4	86,4	84,3	92,8	92,8	92,0
D	3810		305		91,3		85,8		101,2		93,3		91,0		82,3		88,2		
1996 J	3878		324		95,3		88,2		103,7		93,0		97,4		84,2		85,0		
F	3999		332		93,6														
M																			
A																			
M																			
J																			
J																			
A																			
S																			
O																			
N																			
D																			

<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — <sup>2)</sup> Außerdem arbeitstäglich bereinigt. Werden bei besonders günstiger Lage der Feiertage in einem Dezember gehäuft Urlaubstage o.ä. genommen, so kann dies das Saisonbereinigungsverfahren wegen der Unregelmäßigkeit des Auftretens nicht als Saisonkomponente erkennen, sondern weist diesen „Verlust“ als konjunkturelles Phänomen aus. Die Ergebnisse für Dezember und Januar müssen deshalb allgemein — und insbesondere für die Jahreswende 95/96 — im Zusammenhang gesehen werden.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.

		Beschäftigte im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe		Produktion <sup>2)</sup>										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) <sup>2)</sup>					
				Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüter- produzenten		Gebrauchsgüter- produzenten		Verbrauchsgüter- produzenten		Bauhaupt- gewerbe				Ausfuhr		Einfuhr			
		in 1000		1991 = 100														Mrd. DM			
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.		
1994	J	7221		91,5		85,0		87,0		94,6		126,3		100,6		54,7		49,5			
	F	7176	7177	92,3	92,2	88,0	86,5	88,6	88,7	94,8	95,0	113,2	122,1	100,4	101,6	53,3	164,1	48,5	149,0		
	M	7136		92,7		86,4		90,4		95,7		126,8		103,8		56,0		51,0			
	A	7097		92,8		87,7		91,5		93,7		123,5		94,1		55,5		48,1			
	M	7069	7067	92,8	93,2	86,7	87,5	90,0	91,6	95,0	94,4	125,0	125,2	101,6	99,1	59,1	175,4	52,0	152,6		
	J	7036		94,1		88,0		93,3		94,4		127,2		101,5		60,7		52,5			
	J	7018		94,9		89,7		93,2		95,5		124,0		96,2		55,6		50,2			
	A	6992	6990	93,5	94,3	87,2	88,3	89,3	90,6	95,0	94,6	127,9	126,2	102,5	100,0	58,0	171,1	51,7	154,6		
	S	6962		94,4		87,9		89,3		93,3		126,8		101,3		57,5		52,7			
	O	6942		94,8		88,2		86,6		95,1		127,0		97,0		57,4		52,1			
	N	6918	6921	95,4	95,9	87,9	88,4	89,3	89,8	96,2	95,6	134,3	130,4	98,9	98,2	58,9	176,5	51,2	157,2		
	D	6904		97,5		89,1		93,4		95,4		129,8		98,8		60,2		54,0			
1995	J	6863		95,7		89,1		95,9		97,6		114,7		101,1		59,7		50,9			
	F	6852	6851	96,3	95,7	89,5	89,3	93,3	92,8	97,9	97,1	134,2	122,4	101,2	99,9	58,4	177,8	52,5	157,3		
	M	6840		95,1		89,4		89,3		95,9		118,2		97,3		59,7		53,9			
	A	6823		95,8		88,6		87,9		98,1		118,3		97,5		59,8		52,0			
	M	6806	6805	96,2	95,8	90,0	89,3	92,1	90,1	98,0	97,4	122,2	119,5	102,4	99,8	59,5	183,2	51,8	159,8		
	J	6788		95,4		89,2		90,2		96,2		118,1		99,4		63,8		55,9			
	J	6787		96,5		92,4		90,6		96,7		120,4		94,2		59,6		51,5			
	A	6760	6760	94,2	94,9	89,5	90,0	89,2	89,0	96,1	95,8	120,5	118,5	101,1	98,5	58,7	180,7	52,1	158,5		
	S	6735		94,0		88,0		87,3		94,7		114,7		100,1		62,4		54,9			
	O	6716		93,2		88,3		86,1		94,4		123,6		94,1		61,3		54,2			
	N	6687	6690	93,6	93,1	91,4	91,0	87,4	87,4	94,2	93,7	127,5	120,7	100,6	97,0	62,6	184,2	52,3	157,9		
	D	6670		92,5		93,2		81,4		92,6		111,1		96,2		60,3		51,4			
1996	J			96,8		102,2		90,4		92,3		111,5		100,4							
	F																				
	M																				
	M																				
	J																				
	J																				
	A																				
	S																				
	O																				
	N																				
	D																				

<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — <sup>2)</sup> Außerdem arbeitstäglich bereinigt. Werden bei besonders günstiger Lage der Feiertage in einem Dezember gehäuft Urlaubstage o.ä. genommen, so kann dies das Saisonbereinigungsverfahren wegen der Unregelmäßigkeit des Auftretens nicht als Saisonkomponente erkennen, sondern weist diesen „Verlust“ als konjunkturelles Phänomen aus. Die Ergebnisse für Dezember und Januar müssen deshalb allgemein — und insbesondere für die Jahreswende 95/96 — im Zusammenhang gesehen werden.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.